



Andrea Dieren mit zwei der Schwarz-Weiß-Fotos, die sie im Schwarzen Adler ausstellt.
Armin Fischer

Lokales

29. März 2025 | Seite 22

🕒 2 min.

Andrea Dieren zeigt, was das Licht mit den Dingen macht

Die Moerser Fotografin Andrea Dieren stellt im Schwarzen Adler in Vierbaum 29 schwarz-weiß fotografierte Stilleben aus. Die Ausstellung wird am Samstag eröffnet

Rheinberg-Vierbaum Ihr erstes Foto liegt lange zurück. Da war sie sieben und hat, nachdem ihr Vater ihr gezeigt hat, wie man Belichtungszeiten und Blenden einstellt, einen Schneemann fotografiert. Genau genommen hat Andrea Dieren damals erst den oberen und dann den unteren Teil des Schneemanns fotografiert und hat später beide

Fotos zu einem zusammengesetzt. Vielleicht hat sie damals in ihrem Elternhaus am Rheinberger Annaberg schon verstanden, dass man kreativ und findig sein muss, wenn man gut fotografieren will.

Seither hat Andrea Dieren, die heute in Repelen lebt, viel Erfahrungen gesammelt. Nach dem Abi studierte sie Objekt-Design in Krefeld, später noch Kunst auf Lehramt in Essen und unterrichtet heute an einem Gymnasium. Der Kunst blieb sie immer treu. Neben plastischen Arbeiten ist die Fotografie ihre Leidenschaft. Analoge Fotografie, ganz old-school. Beim Fotografieren ist es in erster Linie das Licht, das sie antreibt. Deshalb hat sie auch als Überschrift für ihre Fotoausstellung im Schwarzen Adler „Hommage à Lumière“ gewählt – eine Huldigung an das Licht. Am Samstag, 29. März, um 16 Uhr, wird die Ausstellung eröffnet. Zu sehen sein wird sie bis zum 25. Mai.

29 Schwarz-Weiß-Fotografien hängen an den Wänden des Lokals. Alle im Format 50 mal 50, alle mit einer Rollei 6 mal 6 Mittelformatkamera analog fotografiert, kein einziges mit künstlichem Licht gepimpt, keines ausschnittsvergrößert, alle von Hand abgezogen, alle auf Barytpapier. Die lichtempfindliche Schicht des Foto- und Filmmaterials ist Papier. „Meine Fotos sollen zeigen, was das Licht mit den Dingen macht“, sagt sie. Und das gelingt. Jedes ihrer Stilleben birgt ein anderes Abenteuer. Neben einer Tulpe in einer Vase leuchtet ein Lichtreflex auf einer Flasche. „Den habe ich gesehen und den wollte ich einfangen“, so Andrea Dieren. „So schnell wie da habe ich noch nie fotografiert.“ In dem Fall Zufall. Aber meistens inszeniert die Fotografin ihre Sujets. So etwa bei einer Tomate neben einer Papiertüte, die im knappen Licht eher einen menschlichen Körper erahnen lassen. Oder zwei Gefäße hinter einem transparenten Vorhang. Ganz diffus wirken sie, wie Figuren im Nebel von Avalon. Vertrocknete Lampionblumen bekommen durch den geschickt eingefangenen Schattenwurf eine skurrile Anmutung.

Vielleicht ist der Frühling mit seinem Farbenspiel die falsche Jahreszeit

für Dierens etwas düstere Kunst. Vielleicht macht aber gerade dieser Kontrast die Fotos faszinierend. Anschauen sollte man sie sich in jedem Fall. Es lohnt sich.^{up}

© NRZ Rheinberg 2025 - Alle Rechte vorbehalten.